

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 13

Illustration: Ball im Stadttheater

Autor: Laubi, Hugo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ball im Stadttheater

H. Laub



„So eine gesellschaftliche Angelegenheit ist eigentlich sehr schön.“ — „Aber sehr langweilig.“
„Ich meine ja auch — schön langweilig.“

Die Stockuhr

Skizze von Beha

Lezhin vermachte mir meine Schwiegermutter eine Uhr.

„Es ist eine Stockuhr,“ sagte sie, „nur leider nicht mehr ganz neu. Ich hatte sie seinerzeit als Hochzeitsgeschenk erhalten, und seither stand sie auf meiner Kommode.“

Dass sie immer stand, hatte ich längst schon festgestellt, und das war wohl auch der Grund der noblen Geste gewesen. Warum sie aber Stockuhr hieß, das ist

mir erst inne geworden, als ich versucht hatte, sie zu reparieren. Entweder kam der Name daher, daß sie trotz allen Bemühungen immer stockstille stand, oder dann, daß sie mir jetzt noch das Blut zum Stocken bringt, wenn ich nur an sie denke ...

Wie gesagt, ich versuchte, sie zu reparieren. Da es nach meiner Diagnose nur an chronischer Arterienverfaltung fehlten konnte, lag es auf der Hand, das Werk einmal tüchtig zu ölen. Mangels Maschinennöl öffnete ich extra eine Büchse Sardinen. Aber der flüssige Inhalt brachte

nicht die gewünschte Wirkung hervor, wohl deshalb, weil er mir zur Hauptfache auf die Tischdecke und die hellen Beinkleider getropft war. Ich mußte es mit Fett probieren, prima amerikanischem Schuhfett zu Fr. 1.35 die Dose. Seine Güte befähigte es selbst zu diesem Zwecke, hatte der Häusler damals ausdrücklich betont. Mit der Militärmesserahle und einer verbogenen Haarnadel konnte ich die verborgenen Rädchen und Lager vollstreichen. Doch der „billige Jacob“ mußte mir einen Bären aufgebunden haben. Das Werk wäre ebenso gut